

## **Wortbeitrag bei der 63. Mahnwache für den Frieden in der Ukraine und anderswo am 29.04.2023**

Michael Mohr

Willkommen zur 63. Mahnwache hier am Mühlenbrunnen in Dellbrück. Schön, dass Ihr wieder hergekommen seid und zeigt, dass ihr an der Seite der Menschen in der Ukraine steht. Lasst uns im Gedenken an die vielen Toten, Misshandelten und vom Krieg gezeichneten einen Augenblick schweigen.

Dona Nobis Pacem

Seit über einem Jahr treffen wir uns hier Woche für Woche, um unsere Fassungslosigkeit über den Krieg in der Ukraine zum Ausdruck zu bringen. Wie kann es sein, dass dieser Krieg nach den verheerenden Erfahrungen des zweiten Weltkriegs und den Bemühungen um Versöhnung und Völkerverständigung die mühsam erarbeitete Friedensordnung in Europa in Frage stellt? Woher kommen solche Aggressionen und die Gewalt?

Eher zufällig habe ich vor einigen Wochen im Fernsehen einen Film über das vielfältige Leben in der Nordsee gesehen. Es waren wunderbaren Aufnahmen, die einen eindrucksvollen Blick in diese Unterwasserwelt ermöglichten. Sie zeigten aber auch eine aus unserer menschlichen Wahrnehmung heraus brutale Wirklichkeit. Die meisten Lebewesen existieren dort auf Kosten anderer, in der Regel auf Kosten der Kleineren. Große Fische ernähren sich von den kleinen, Hummer fressen Krabben, die wiederum Kleinstlebewesen. Das Prinzip „Der Stärkere frisst den Schwächeren“ scheint ein Naturgesetz zu sein. Das scheint keine Besonderheit des Lebens im Meer zu sein. Wir erleben es auch, wenn in Südtirol ein Bär einen Jogger tötet oder Wölfe wie in den letzten Tagen wieder Schafe reißen. Und Menschen schlagen sich die Köpfe ein und führen Kriege. Die Schöpfung scheint also alles andere als friedlich zu sein. Tod und Vernichtung gehören offensichtlich dazu. Doch wieso ist das so?

Im Tierreich ist Aggression offensichtlich eine Überlebensstrategie. Der Verhaltensforscher Konrad Lorenz hat sich mit dem aggressiven Verhalten bei Menschen befasst und erklärt es aus der Evolution. Aggressionen sind demnach ein Überbleibsel eines Triebverhaltens, das zum Überleben notwendig war. Auch Sigmund Freud, der Begründer der Psychoanalyse, nahm an, dass in jedem Menschen ein Aggressionstrieb vorhanden ist. Es ist eine genuine menschliche Fähigkeit, dass wir diesen Antrieb zivilisieren und beherrschen können.

Menschen können sich zu anderen in Beziehung setzen und die Wirkungen ihres Handelns erkennen und reflektieren. Menschen sind zur Empathie fähig und haben die Möglichkeit, sich in die Situation anderer zu versetzen. Wir Menschen sind in der Lage, das Aggressionspotential der Schöpfung zu zähmen und unsere Gestaltungskraft für ein friedliches Zusammenleben einzusetzen. Wir werden Gewalt und Aggression nicht aus der Welt schaffen, aber wir müssen uns davon nicht beherrschen lassen. Im Gegenteil: Aggression und Gewalt nicht zu beherrschen, hätte angesichts des vorhandenen Vernichtungspotentials letztlich die Vernichtung der Menschheit zur Folge. Menschen sind in der Lage Rücksicht zu nehmen, Interessen auszugleichen und gerechte Verhältnisse zu schaffen. Deshalb setzen auch wir uns ein für Frieden und Gerechtigkeit - hier und überall in der Welt und singen miteinander: Hevenu shalom alechem

Wer Frieden will, darf die Augen nicht verschließen vor dem Dilemma, das zwischen der Forderung nach gewaltfreien Lösungen und dem Überlebenskampf eines zur Verteidigung gezwungenen Volks wie den Ukrainern besteht. In einem Beitrag zum letzten Weihnachtsfest hat der Journalist, Publizist

und Pazifist Franz Alt sich darüber Gedanken gemacht. Einen Auszug aus seinen Überlegungen möchte ich vorlesen:

„Wer hat nun .... Recht in Deutschland: Diejenigen, die für Waffenlieferungen an die Ukraine sind oder die dagegen sind? Ich weiß es nicht. Niemand weiß es genau. Beide Seiten können schuldig werden. Jede Entscheidung hat ihre dunkle Seite. Jede Entscheidung fordert Menschenleben. Jede Entscheidung macht schuldig. Die Befürworter der Waffenlieferungen können nicht ausschließen, dass diese zur weiteren Eskalation beitragen. Und die Gegner von Waffenlieferungen können aber auch nicht ausschließen, dass sie sich der unterlassenen Hilfeleistung schuldig machen. Wir sind in dieser Frage gespalten. Wir sollten aber gerade jetzt auf einander hören. Es gibt auch eine Kultur des Zweifels und der Bedachtsamkeit. Ich bin froh, dass Deutschland jetzt einen Bundeskanzler hat, der zwar Waffen liefert, aber es nur zögerlich tut. Zögern und Zaudern scheint mir in Kriegszeiten klüger als forsches Eskalieren.

Auch Papst Franziskus hat in diesen Monaten Zweifel an Waffenlieferungen von außen geäußert, aber zugleich das Recht auf Selbstverteidigung jedes Landes unterstrichen. Jeder wirkliche Pazifist und jede wirkliche Pazifistin muss sich allerdings fragen, wie sich in diesem Vernichtungs-Krieg Putins die Ukraine ohne Waffen verteidigen soll. Vielleicht brauchen wir jetzt einen Umweg „Frieden schaffen mit Waffen“, um das langfristige Ziel „Frieden schaffen ohne Waffen“ zu erreichen. Das wäre ein differenzierter Pazifismus. Fakt ist: Deutsche Abwehrraketen haben in den letzten Wochen vielen Ukrainern das Leben gerettet.

Eines sollten wir uns aber auch immer wieder klar machen – auf welcher Seite wir auch stehen: Betroffen sind immer zuerst die Menschen in der Ukraine. Ihre jungen Männer werden getötet, ihre Frauen werden vergewaltigt, ihre Kinder und ihre Alten werden zur Flucht gezwungen. Da verbietet sich deutsche Besserwisserei. Deutscher Pazifismus kann also nicht heißen, dass wir vom sicheren hiesigen Boden aus, den Ukrainern empfehlen könnten: Bitte ergebt euch! Das wäre ein Pazifismus im Sinne des Aggressors.“

Lasst uns wie jeden Samstag miteinander beten.

Verleih uns Frieden